Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 56 (1930)
Heft: 45

Artikel: Als die Wissenschaft "demokratisiert" wurde
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463537

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als die Wissenschaft „demokratisiert" wurde

(Ein soziales Märchen)

Leute, die es mit dem Volke gut meinten, und von ihrer Idee besessen waren, hatten es dahin gebracht, daß jeder Mensch, Jüngling wie Jungfrau, Hochschulbildung genoß. Wohl gestattete man Ausnahmen, sofern sich schwere geistige oder körperliche Krankheit oder ein allzu ärmlich Maß von Denkvermögen nachweisen ließ, im allgemeinen aber hielt der Staat an seiner Forderung fest. So war dem lang gewohnten heilsamen Schulzwang der Hochschulzwang gefolgt.

Den neuen Bildungsaposteln hatte es nicht genügt, jedermann die Möglichkeit zu geben, in die Geheimnisse der Wissenschaft einzudringen, für sie schien die gesunde und organische Fortentwicklung der Menschheit von der geistigen Zwangsfütterung abzuhängen. Und dieser Glaube machte sie selig.

Man achtete nicht des schnöden Mammons, der für die neuen Einrichtungen aufgebracht werden mußte. Eine Armee von Lehrern, deren Rekrutierung und Ergänzung auf Schwierigkeiten stieß, wurde eingestellt, und alles Volk trank an den ihm erschlossenen Tiefenquellen. Es trank und löschte seinen Durst, so weit er vorhanden war. —

Es waren wohl viele, denen es nicht schmecken wollte, und die das Wasser ihres Dorfbaches oder der gewöhnlichen Leitung vorzogen. Unzählige aber empfanden erhöhte Erquickung oder taten so.

Diese waren jetzt in der Lage, über alles mitzusprechen, zu allen Problemen des Staates, der Gesellschaft und der Familie mündlich Stellung zu nehmen oder Bücher darüber zu schreiben, und einer wußte es immer besser als der andere.

Und es kam der Tag, da hatten sie fast alle, die Gelehrten und die Scheingelehrten, die wirklich Wissenden und die noch immer Unwissenden, die Gescheiten wie die Dummen Rauch im Kopf, dicke Brillen auf der Nase und Würmer in dieser. Es waren Würmer zersetzten Geistes, der Verschrobenheit und Eitelkeit, der Ueberheblichkeit und der ausgesprochenen Verrücktheit, und alle diese Wurmbazillen verstopften die Luftwege, erschwerten das Atmen und bedrohten die mehr oder weniger feine Maße des Gehirns.

Und viele sahen oder verspürten nur die Verstocktheit in der Nase des andern, man unternahm es aus Mitleid oder Einbildung, sich gegenseitig von dem Uebel zu befreien, durch spitzen Eingriff von den Hemmungen zu lösen, und das ging wieder nicht ohne Schmerz, Aerger und Zerwürfnis ab.

So entbrannte allmählich ein fürchterlicher Streit, der an die Sprachen- und Geistesverwirrung bei der Erbauung des babylonischen Turmes erinnerte, und der Frauen Stimmen übertrafen diejenigen der Männer an Höhe, Schärfe und Ausdauer. Der Streit wurde dadurch nicht schöner, daß man sich wissenschaftlich gebärdete. Einige Einsichtige begannen zu ahnen, daß man einen an sich guten Gedanken auf die Spitze getrieben hatte. Eine gesunde Kartoffel, sonst nahrhaft und bekömmlich, hatte Gifttriebe angesetzt.

Wie es dann weiter kam, ist nicht genau überliefert. Eines Tages soll ein schlichter Mann, von den erklügelten Wort- und Geistesspeisen angewidert, die seine Frau ihm reichte, aus der Rolle gefallen sein und seine Gefährtin angeblasen haben: „Gehe hin und lerne das Schweigen! Lerne einfach sein! Einfach im Kleid, einfach in der Rede, vernünftig und zweckmäßig in der Tat! Bereite mir eine gute, bescheidene Kost! Du sollst wissen: „Das Bessere ist der Feind des Guten" und Dich nicht an immer neue, an tausend fremde Dinge verlieren! Tue es, ich flehe Dich an, für Dich, für mich, für unsere unglücklichen, grausam überernährten Kinder!"

Die also angeredete junge Frau aber, so erzählt man, glaubte, anstatt sich zu bekehren, mit spitzigem Angriff antworten zu müssen. „Warum drischst Du," soll sie erwidert haben, „dieses leere Gedankenstroh und schwingst Deiner mangelhaften Bildung grobe Flegel gegen mein empfindsames Haupt? Du solltest mit Deinem bißchen Geist sparsamer umgehen! Hättest Du nicht besser getan, ein Handwerk zu erlernen, das noch immer goldnen Boden hat, als Erfolg und Einnahmen von einem fadenscheinigen Hosenboden abhängig zu machen? Du bist mir gerade der Rechte, um mir, der Seele des Hauses, Vorhaltungen zu machen und Ratschläge zu erteilen!"

Und des Geistes und Gezänkes dieser Art wurde immer mehr in jenem Hause wie auf der ganzen Erde, bis eine gewaltige Bewegung einsetzte, die der „Demokratisierung der Wissenschaft" den Kampf ansagte. Es war an der Zeit, wieder zu normalen Zuständen zu gelangen.

Und siehe da, die Menschen wurden allmählich wieder ruhiger und zufriedener. Sie freuten sich sogar der bunten Verschiedenartigkeit ihrer Begabungen und Verrichtungen. Man erkannte, daß der Geist übergärig geworden war. Ein vorsichtiges Abschäumen konnte der Menschheit nur nützlich sein. Der alte, fast vergessene Grundsatz, daß die Menschen nicht gleich seien, fand wieder Beachtung. Und die Erde selbst mit ihren Hebungen und Senkungen, ihren Schichten und wechselnden klimatischen Verhältnissen mußte der neuen Denkrichtung als Beispiel dienen.

Ali Nu Bada

Madame!
So seelenvergnügt

ist man nur, wenn man gut gespeist hat! Das macht „NUSSELLA", das wundervolle, sahnigweiche Kochfett aus feinsten Nüssen! Kochen, Braten, Backen mit Nussella! Da speist man wirklich mit Appetit. Zum Beispiel: Panierte Sellerieschnitten in „NUSSELLA" gebacken, einfach fein!

Nuxo-Werk J. Kläsi, Rapperswil St. G.

Bekenntnis

Ein neues Burschenlied

Ich hab des Spielmanns Los erkürt —
O, nein, es ist nicht wahr!
Natur hat mich dazu verführt,
Der Flamme Glut in mir geschürt!
Nun brennt sie immerdar.

Wie manche Stunde, manchen Tag,
Die Augen gross und weit,
Lieg still ich an der Seele Hag,
Vernehme nur der Amsel Schlag
Und pfeife auf die Zeit!

Und tritt zu mir mit Kampfvisier
Des Lebens Mahngebot,
So schaffe ich für zwei, für vier,
Ein wenig dort, ein wenig hier,
Und dennoch nie mich tot!

R. N.

1830 Schmidt Flohr 1930
A. Schmidt-Flohr A.G. Bern Pianos u. Flügel